

schienerer Sammelband enthält u. A.: Gervas. Albergantius, Index eremitarum Vallumbrosae.) [Heimbucher.]

Vallumbrosianerinnen, als weiblicher Zweig der Vallumbrosaner (s. d. vor. Art.), erscheinen nach dem Tode des hl. Johannes Gualbertus zuerst zu Vallumbrosa in Gestalt von Conversschwwestern (s. d. Art. Conversi, n. I) zur Beforgung verschiedener Geschäfte der Hauswirtschaft. Sie trugen graue Kleidung und schwarzen Schleier und bewohnten unter Aufsicht eines besährten Conversen ein eigenes Haus; doch überbaute das Institut nicht hundert Jahre. Einen eigentlichen Frauenorden nach der Regel von Vallumbrosa gründete zwischen 1262 und 1266 die hl. Humilitas. Dieselbe war 1226 zu Faenza, dem alten Faventia, in der Romagna von angesehenen Eltern Namens Elimonte (Ultimonte) und Richilda geboren und erhielt in der Taufe den Namen Rosanensis (Rosana). Sie verehelichte sich mit dem Edeln Ugolotto von Faenza, trat jedoch 1250 mit Zustimmung ihres Gatten, der sich selbst als Laienbruder in das Chorherrenstift S. Perpetua bei Faenza von der Congregation des hl. Marcus (s. d. Art. Canonici regulares, n. 21) begab und als Vallumbrosanermönch starb, in das dazu gehörige Chorfrauenkloster als Schwester Humilitas ein. Nach zwei oder drei Jahren bezog sie eine bei der Apollinariskirche des Vallumbrosanerklosters St. Crispin bei Faenza gelegene Zelle, in der sie zwölf Jahre in äußerster Strenge als Incluse (s. d. Art.) lebte. Auf Zureden mehrerer Personen, besonders des Generalabtes Plebano von Vallumbrosa, stiftete Humilitas bei Faenza auf einem Plage, der Malta hieß, nach der strengen Lebensweise von Vallumbrosa ein Frauenkloster, S. Maria Novella alla Malta, dem sie als Äbtissin vorstand. Dazu kam 1282 noch ein weiteres Frauenkloster in Florenz zu Ehren des hl. Johannes des Evangelisten, den Humilitas neben der Gottesmutter seit ihrer Kindheit besonders verehrte, und der sie wiederholt in Erscheinungen zur Erbauung dieses Klosters aufgefördert hatte. Hier starb die Heilige, welche schon in ihrem Leben durch viele Wunder und Gesichte verherrlicht ward, auch die Gabe der Prophezie und der Unterscheidung der Geister in besonderem Grade besaß, am 22. Mai 1310 und wurde neben dem Altare des heiligen Apostels Johannes bestattet. Als 1524, um die Befestigung von Florenz durchzuführen, das Vallumbrosanerinnenkloster daselbst abgebrochen wurde, erhielten die Nonnen, welche der Jurisdiction des Generalabtes von Vallumbrosa unterstanden, das bisherige Mannskloster S. Salvi angewiesen; letzteres, wohin auch die Ueberreste der hl. Humilitas übertragen wurden, galt fortan als das Hauptkloster der Vallumbrosianerinnen. Außer den beiden Klöstern von Faenza und Florenz entstanden noch einige in Italien, im Ganzen etwa 10; das letzte Vallumbrosianerinnenkloster,

S. Salvi, wurde 1869 aufgehoben. Die Ordens-tracht der Vallumbrosianerinnen bestand Anfangs in einer langen, grauen, später, wie bei den Vallumbrosanern, in einer schwarzen Kutte mit sehr weiten Ärmeln und einem langen, weißen Schleier, über dem sich ein kleinerer von schwarzer Farbe befand; die beiden Schleier wurden durch ein weißes, über die Stirn sich ziehendes Band mittels einer Schleife an der rechten Seite des Hauptes befestigt. (Vgl. die Lebensgeschichte der hl. Humilitas in den AA. SS. Boll. Mai. V, 205 sqq., welche bald nach deren Ableben ein Vallumbrosanermönch verfaßte; dazu ib. 203 sqq. und 213 sqq.; ferner Ign. Guiducci, Vita e miracoli di Santa Humilità de Faenza, Firenze 1632; Eudocio Locatelli da S. Sofia, Vita del glorioso Padre San Giov. Gualberto etc. [s. d. vor. Art.]; Helyot-Migne, Hist. des ordres III, 853 ss.) [Heimbucher.]

Valsecchi, Antonius, O. Pr., thomistischer Theologe und Apologet, wurde 1708 zu Verona geboren und war 33 Jahre lang Professor der Theologie an der Universität zu Padua. Er ist der Verfasser verschiedener, namentlich apologetischer Werke, von denen die Schriften Dei Fondamenti della religione et dei Fonti della empietà, Padova 1765, 3 tomi; La religione vincitrice, ib. 1776, 2 tomi; La verità della Chiesa cattolica romana, ib. 1787, bei seinen Lebzeiten erschienen. Nach seinem im J. 1791 erfolgten Tode wurden noch seine theologischen Vorlesungen herausgegeben (Praelectiones theologicae, Patavii 1805, 4 tomi). Die oben genannten apologetischen Werke richten sich hauptsächlich gegen die christenfeindlichen Principien der Aufklärer des 18. Jahrhunderts, das zweite gegen die (Freret zugeschriebene) Schrift Examen critique des apologistes de la religion chrétienne (1766). In der Theologie folgt Valsecchi treu der Lehre des hl. Thomas. (Vgl. Pellegrini, Elogio del P. A. Valsecchi, Venezia 1792; Werner, Gesch. der apologetischen und polemischen Literatur V, Schaffhausen 1867, 125. 129 ff. 158. 179 f. 181. 183 f.) [v. Ros O. Pr.]

Wandalen (richtiger Wandalen) ist der Sammelname mehrerer ostgermanischen Volksstämme, wovon die Silingen und die Abdingen je mit eigenen Königen besonders erwähnt werden. Sie hatten ihre Sitze an der Ostsee zwischen Weichsel und Oder, wo sie nach Plinius um das Jahr 77, nach Tacitus noch um das Jahr 100 n. Chr. wohnten. Im Laufe des zweiten christlichen Jahrhunderts bewegten sie sich, wohl durch die von Osten anrückenden Goten (s. d. Art.) gezwungen, der Oder entlang immer mehr nach Süden und besetzten die heutige Oberlausitz und das nördliche Schlesien. Einige Gefolgshäupten drangen von hier aus langsam westwärts durch Deutschland an den Mittelrhein, wo sie in Verbindung mit Burgundionen von Kaiser Probus um 280 besiegt wurden; die Gefangenen wurden als Colonen nach Bri-